



Führe uns nicht in Versuchung.

Schauspiel in 3 Akten

PERSONEN:

Olaf Svenström, Arbeiter	Victor Sjöström
Seine Frau	Grete Pfeil
Knud Wasa	Richard Lund

Das Kind des Arbeiters Olaf Svenström ist schwer erkrankt und der Vater verläßt voll ernster Sorge sein Haus. Auf seinem Arbeitsplatz wird er mit harten Worten über seine Unpünktlichkeit empfangen, so daß sich sein Gram noch vertieft. In einem Steinbruch beschäftigt, wo er Sprengungen vorzunehmen hat, gebraucht er seine ganzen Nervenkräfte, um den an ihn gestellten Anforderungen zu genügen.

Während er die Dynamitschnur legt und die Sprengung vorbereitet, spielt in der Nähe des Steinbruchs der kleine Sohn des Bankdirektors Knud Wasa unter der Aufsicht seiner Bonne. Während diese, von Müdigkeit überwältigt, einnickt, läuft das Kind seinem Gummiball nach und gerät ganz dicht an den gefährdeten Steinblock, der im nächsten Augenblick zur Explosion kommen wird. Die Arbeiter schreien entsetzt auf, aber nur einer von ihnen hat den Mut, sein Leben für die Errettung des Kindes einzusetzen, das ist Olaf Svenström, dessen eigenes Kind daheim in Todesgefahr schwebt. Er eilt auf den spielenden Knaben zu und trägt ihn auf seinen Armen fort, während hinter ihm die Erde sich öffnet und die Gesteine hoch in die Luft speit. Ein wenig später überbringt ihm seine Nachbarns-frau die Nachricht, daß die Krankheit seines Kindes sich ernstlich verschlimmert hat. In seiner Aufregung eilt er, ohne sich vorher abzumelden, zum Arzt, der ihn jedoch über das Befinden seines Kindes beruhigt. Als er wieder zum Arbeitsplatz zurückkehrt, wird er wegen seines Versäumnisses zur Rede gestellt und, als er heftig aufbegehrt, entlassen. Während er sorgenbelastet in sein Heim zurückkehrt, macht sich der Bankdirektor Wasa, der inzwischen von der wunderbaren Errettung seines Kindes gehört hat, auf, um dem Arbeiter persönlich seinen Dank abzustatten. Er findet ihn nicht mehr und kann auch seine Adresse nicht ermitteln.

Zwei Monate vergehen. Olaf Svenströms Kind ist geheilt, aber er selbst ist, trotz seiner heißen Bemühungen, noch immer arbeitslos. Als die Not am höchsten ist, drängt ihm die Frau den Ehering auf, den einzigen Schmuck, den sie trägt, um ihn auf dem Leihamt zu versetzen. Während Olaf sich auf den Weg macht, begibt sich der Wirt in die Wohnung seines säumigen Mieters und



fordert die Frau, die er allein antrifft, mit rauen Worten auf, die Zimmer sofort zu verlassen. Auf dem Leihamt kann es inzwischen Olaf doch nicht länger übers Herz bringen, das Pfand der Liebe zu opfern. Lieber zieht er seine Sammtjacke aus, für deren Erlös er Brot und Butter kauft. Als er jedoch erleichterten Herzens in die Straße einbiegt, in der sein bescheidenes Heim liegt, findet er seine Frau weinend neben den Möbeln, die der Wirt rücksichtslos auf die Gasse gebracht hat. Frau und Kind finden Aufnahme im Altenheim, für Olaf findet sich jedoch kein Platz. Als er auf den dunklen Alleen umherirrt, wird er Zeuge, wie ein Leierkastenmann in Ohnmacht fällt. Er bringt den Alten nach Hause, in sein armseliges Heim. Hier aber stellt sich heraus, daß der Bettler ein ganz wohlhabender Mann ist, dessen Einnahme an jedem einzelnen Tage schon eine hübsche Summe darstellt. Olaf denkt an die Seinen. Hier rollt das Geld, leicht verdient und zu keinem guten Zweck bestimmt, und er braucht nur die Hand ausstrecken, und die Not, wenigstens der nächsten Tage wäre gelindert. Da aber erscheint ihm, wie in einer Vision, das Bild seines Kindes, wie es allabendlich im Bettchen das Vaterunser betet und seine unschuldigen Lippen die schicksalsschweren Worte stammeln: „Führe uns nicht in Versuchung!“

Erschöpft von Hunger und Qual taumelt Olaf die Straße hinab. Es ist bereits Nacht. Kein Mensch belebt die Straße, und durch die offenen Fenster zieht die milde Sommerluft. Besonders ein Fenster lenkt Olafs Blicke auf sich. Er kann durch die Vorhänge sehen, daß dort der Reichtum zu Hause ist, und diesmal erweist sich die Versuchung stärker als seine Willenskraft. Vorsichtig klettert er durch das offenstehende Fenster in das Zimmer hinein. Wie seltsam spielt das Schicksal! Als sich Olaf leise durch den dunklen Raum tastet, stößt er auf ein Bettchen, in dem der kleine Knabe schläft, den er gerettet hat. Die Beiden feiern ein frohes Wiedersehen. Olaf vergißt über dem heiteren Geplauder des Kleinen den Zweck seines Kommens, und als er sich endlich verabschiedet, ist es bereits zu spät. Der Bankdirektor, den die Geräusche erweckt haben, steht vor ihm. Allein nun bittet der kleine Junge für seinen Retter, und als Wasa erfährt, wen er der Polizei ausliefern will, da wird auch sein Herz gerührt. Er läßt sich von Olaf die Geschichte seiner Leiden erzählen und sorgt dann selbst dafür, daß er ausreichend Arbeit findet und Frau und Kind aus dem Armenheim in ein neues, freundlicheres Heim bringen kann.



Nordische Film Co.

G. m. b. H.

Berlin — Breslau — Düsseldorf — Hamburg
Leipzig — München — Amsterdam — Zürich

